

## **2. THESSALONICHER 1, 1-10**

(Vorletzter Sonntag nach Trinitatis 2022 – Memmingen/Ravensburg)<sup>1</sup>

Gemeinde des HErrn !

*“Paulus und Silvanus und Timotheus”*, das sind die Namen, die als Absender über den beiden Briefen an die Gemeinde zu Thessalonich stehen. Das sind auch die Namen der drei Diener GÖttes, die im Laufe der 2. Missionsreise des Apostels Paulus im Jahr 50 in Thessalonich vollmächtig vor Juden und Heiden das Evangelium von JESUS CHRISTUS verkündigten. In der Apostelgeschichte berichtet Lukas, welche Folge ihre Wort-Gottes-Verkündigung nach sich zog. Er schreibt: *“Eine große Menge von gottesfürchtigen Griechen, dazu nicht wenige von den angesehensten Frauen”* schlossen sich dem Glauben des Paulus an. (Vgl. A.G. 17, 4) Hier wird deutlich, was für eine Bewegung das vollmächtige Zeugnis von JESUS CHRISTUS in den Herzen geistlich toter Menschen auslösen kann. Vor der Predigt waren diese Leute noch Heiden, nach der Predigt gehörte ihr Herz dem HErrn.

Noch andere Menschenherzen gerieten in Bewegung, wenn auch auf ganz andere Art. Die Tatsache, dass sich *“eine große Menge”* der Zuhörer bekehrte, löste in der Stadt einen gewaltigen antichristlichen Aufruhr aus. Dieser Aufruhr unter Heiden und Juden war so gefährlich, dass Paulus und seine beiden Begleiter aus der Stadt fliehen mussten.

Doch die junge Gemeinde Thessalonich blieb trotz dieser äußerst feindlichen, bedrohlichen und gefährlichen Lage standhaft im Glauben und im Bekennen des Namens JESU CHRISTI. Diese jungbekehrten Christen der mazedonischen Handelsstadt Thessalonich ließen sich durch nichts in ihrer Glaubensüberzeugung beirren. Sie waren von der Kraft des Wortes GÖTTES dermaßen ergriffen, dass sie gar nicht mehr anders konnten noch wollten, als ihr ganzes Leben entschieden in den Dienst des ihnen verkündigten HERRN JESUS zu stellen. Die Botschaft von dem Sünden- und Todesbezwinger JESUS CHRISTUS hatte ihnen eine neue Lebensperspektive übermittelt. Sie wußten sich von CHRISTUS zu einem Leben erlöst, das nach der Auferstehung unsterblich ist.

Das war für sie radikal neu, denn in ihrem bisherigen römischen Heidentum, der eine Vermischung von ägyptischem Totenkult, phönizischem Sonnen- und

---

<sup>1</sup> Die Predigt wurde bereits 2017 in Ulm gehalten.

Mondkult, babylonischem Sternenkult und persischem Dualismus von gut und böse war, kannten sie keinen Gott, der ihnen ein ewiges Leben erworben habe. Was sie von ihren vielen Göttern hielten, war im Gegenteil beunruhigend. Sie wußten sich von ihren Göttern nicht geliebt, sondern eher gehaßt. Sie wußten sich von ihren Göttern nicht erlöst, sondern eher verworfen. Der damalige Schriftsteller Lukianos (120-180) beschreibt mit einer gewissen aufgeklärten inneren Distanz die geistlich-ängstliche Lage seiner heidnischen Mitbürger, die er als abergläubig hinstellt: *“Jedes geringe Übel wird dem Abergläubigen vergrößert durch die schreckenden Gespenster seiner Angst. Er sieht sich als einen den Göttern verhaßten Menschen an, den sie in ihrem Zorn verfolgen. Noch weit Ärgeres steht ihm bevor, er wagt kein Mittel zur Abwehr oder Heilung des Übels anzuwenden, damit er nicht gegen die Götter anzukämpfen scheine. Der Arzt, der tröstende Freund wird abgewiesen. «Laßt mich, spricht der Unglückliche, mich Gottlosen, Verfluchten, allen Göttern Verhaßten, meine Strafe leiden.» (...) Im Schlafen wie im Wachen verfolgen ihn die Gespenster seiner Angst. (...) Nirgends kann er seinen Schreckbildern entfliehen. (...) Sie fürchten die Götter und nehmen ihre Zuflucht zu denselben. Sie schmeicheln ihnen und schimpfen über sie. Sie beten zu ihnen und beklagen sich über sie.”*

Das ist die Welt, in welcher die jungen christlichen Gemeinden in dem Römischen Reich des 1. Jahrhunderts entstanden. Das war die Welt, aus welcher die jungbekehrten Christen herkamen. Und das war der Glaube, den sie vor ihrer Bekehrung zu Christus hatten. Auch sie werden angst vor ihren vielen Göttern gehabt haben. Eine durch irgendeinen Gott gewirkte Erlösung zum ewigen Leben war ihnen absolut fremd. Erst dank der vollmächtigen Predigt des Evangeliums kamen diese Thessalonicher zu dem rettenden Glauben an Jesus Christus. Nun wußte diese “große Menge” (Lukas) Thessalonicher, dass sie von dem einzig wahren Gott geliebt und angenommen sind und dass Er sie zum Leben in der himmlischen Herrlichkeit leibhaftig auferwecken wird.

Diese Wahrheit der leibhaftigen Auferstehung beschäftigte die Thessalonicher sehr intensiv. Später richteten sie über Timotheus diesbezügliche Fragen an den in der Ferne weilenden und wirkenden Apostel Paulus. Das ist der Grund, weshalb der Apostel in beiden Briefen an die Thessalonicher die Lehre der letzten Dinge (Tod, Auferstehung, Gericht und ewiges Leben) zum Hauptthema gemacht hat. Und die Tatsache, dass unser heutiger Predigttext vor über tausend Jahren

als klassische Epistel für den heutigen zweitletzten Sonntag im Kirchenjahr ausgewählt wurde<sup>2</sup> hängt damit zusammen, dass die drei letzten Sonntage des Kirchenjahres, in denen wir uns gegenwärtig befinden, die letzten Dinge zum Predigtthema Gegenstand haben, nämlich: der Tod, die Auferstehung, das Gericht, und das Ewige Leben. Das heutige Thema, wie wir es ja auch bereits bei der Verlesung des Evangeliums und dem Singen des Gradualliedes *“Es ist gewißlich an der Zeit”* vernommen haben, ist das Jüngste Gericht.

Dieses Thema macht *auch uns* neugierig. Stimmt das, dass am Ende der Welt- und Menschheitsgeschichte das Gottesgericht stattfindet? Paulus sagt Ja. Er schreibt: *“Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangt für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.”*(2. Kor. 5, 10) Müssen wir angesichts dieses angekündigten Weltgerichts nicht auch wie die heidnischen Römer der Antike in großer Angst vor Gott leben? Was bringt uns der christliche Glaube, wenn an dessen Ende unabänderlich ein strenges Gottesgericht steht, zumal wir ja alle wissen, dass wir als Sünder *“eitel Strafe verdienen”*?

Tatsächlich lebten viele Christen Jahrhunderte lang in tiefster Angst und Furcht vor diesem Gerichtstag. Im Mittelalter sang man *“Dies irae, dies illa”*, *“Tag des Zornes, Tag der Zähren, wird die Welt zu Staub zerschlagen, wie Sybill und David sagen. Welch ein Zittern wird angehen, wenn der Richter sich läßt sehen, prüfend alles, was geschehen...”*

In unserm Predigttext ist jedoch, bezogen auf die Gläubigen, der Grundton ein ganz anderer als der des mittelalterlichen *“Dies irae”*. Paulus schreibt davon, dass wenn der Herr Jesus am Jüngsten Tag kommen wird, Er nicht mit Furcht und Zittern von den Seinen empfangen wird, sondern *“daß Er verherrlicht wird bei Seinen Heiligen und Er wunderbar erscheine bei allen Gläubigen”*. (V.10) Man kann diese Stelle auch etwas anders übersetzen, nämlich: ER wird erscheinen, *“dass Er unter Seinen Heiligen verherrlicht werde und Bewunderung finde bei allen, die gläubig geworden sind.”*

Die Wiederkunft des Herrn Jesus am Jüngsten Tag wird für alle, die an den Drei-

---

<sup>2</sup> vgl. das alte Missale Romanum, die alten evang. Agenden, das frühere EKG.

einigen GOtt geglaubt haben das Fest des Jüngsten Tages sein. Wir, die wir an CHristus glauben, brauchen uns nicht vor dem Tag des Jüngsten Gerichts zu fürchten, weil der uns als Verurteilungstag gar nicht betrifft. Der Gerichtstag gilt nur den Ungläubigen.

Lasst uns darum aufmerksam hören, was uns der Apostel Paulus heute göttlich verbürgt und verbrieft verheißt! Er schreibt: *“Wir müssen GOtt allezeit für euch danken, liebe Brüder, wie sich’s gebührt. Denn euer Glaube wächst sehr, und eure gegenseitige Liebe nimmt zu bei euch allen.”* (V. 3) Man wird hier möglicherweise einwenden: diese Worte haben ja überhaupt nichts mit dem Jüngsten Gericht zu tun. Doch, haben sie. Paulus betont hier etwas ganz Entscheidendes: den Glauben an CHristus JESus. Das ist der Ausgangspunkt, von dem aus er dann zum Jüngsten Gericht zu sprechen kommt. Und das soll darum auch mein Ausgangspunkt sein, wenn ich vor euch von dem Jüngsten Gericht predige.

Ich möchte an dieser Stelle auch GOtt loben und danken, für euern Glauben, für unsern Glauben. Wohl ist unser Glaube nicht dergestalt, dass wir damit Berge versetzen könnten; wohl sind wir alle mit Schwächen behaftet, die wir zu bekämpfen haben, aber der von GOtt gewirkte Glaube ist dennoch in uns allen, die wir in CHristus unsern HErrn und HEiland sehen und uns von Ihm erlöst wissen von aller eigenen Sündenschuld. Genau dieser Glaube rettet uns vor dem Jüngsten Gericht, denn so spricht der HErr JESus: *“GOtt hat Seinen SOhn nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn gerettet werde. Wer an Ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen SOhnes GOttes.”* (Joh. 3, 17f)

Dieses Herrenwort ist für jedermann verständlich: Der Glaube an JESus rettet uns vor dem Gottesgericht, denn der Glaube setzt alles auf JESus, der alles neu gemacht hat. Unsern Gerichtstag hat ER antizipiert. Der Gerichtstag der Gläubigen hat längst stattgefunden: an jenem Karfreitag auf dem Berg Golgatha, auf welchem der HEiland JESus CHristus stellvertretend für die Sünden der ganzen Welt von Seinem und unserm himmlischen VAter gerichtet wurde. Ihm wurde dort unsere Schuld auferlegt. ER mußte dort büßen für unsere Übertretungen des heiligen Gottesgesetzes. ER starb dort für uns, ER trug auf dem Kreuzestamm unsere Schuld. Die Strafe, unsere verdiente Strafe, lag auf ihm,

auf dass wir mit GOtt ewig Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilt, gerettet, gerettet vor dem noch kommenden Jüngsten Gericht. So läßt es uns der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater wissen.

Da sehen wir, wie allesentscheidend der Glaube ist. Pastor Heinrich Kemner von der Hannoverschen Landeskirche, an dessen Bibelstunden ich in dem Heidedorf Krelingen vor 50 Jahren gerne teilnahm, sagte das einmal so: "Wer dem HErrn JESus am Jüngsten Tag nicht als Richter begegnen will, muss Ihn heute als Seinen HEiland im Glauben annehmen." Besser und kürzer kann man es kaum sagen.

Paulus schreibt in unserm Text: *"Es ist gerecht bei GOtt, mit Bedrängnis zu vergelten denen, die euch bedrängen, euch aber, die ihr Bedrängnis leidet, Ruhe zu geben mit uns, wenn der HErr JESus sich offenbaren wird vom Himmel mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Vergeltung zu üben an denen, die GOtt nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers HErrn JESus. Die werden Strafe erleiden, das ewige Verderben, vom Angesicht des HErrn her."* (V. 6-9) Manch einer mag über solch harte Aussage über das Los der Ungläubigen skandalisiert sein. Gottfried von Leibnitz etwa vertrat daher den Standpunkt, dass am Ende der Welt- und Menschheitsgeschichte nicht die Menschen vor dem Jüngsten Gericht erscheinen müssten, sondern GOtt höchstpersönlich. ER müsste sich vor der gesamten Menschheit dafür rechtfertigen, dass Er in Seiner Allmacht soviel Böses auf Erden zuließ. Leibnitz und andere nannten diese auf den Kopf gestellte Theorie die "Theodizee". Freilich ist das eine totale Verkehrung und Entstellung der Tatsachen. Denn nicht GOtt ist der Schuldige, sondern wir. Nicht GOtt ist ein Sünder, sondern wir Adamskinder. *Sünder* stehen auf der Anklagebank, nicht GOtt.

Und unser Predigttext spricht in ungeschönter Direktheit von der Strenge des Gerichts für die, die nicht an CHristus als ihren GOtt und HErrn glauben. Paulus schreibt da von der *"Strafe"* und *"dem ewigen Verderben"*, das im Jüngsten Gericht über die verhängt werden wird, *"die GOtt nicht kennen und die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres HErrn JESus"*. Das ist sicherlich hart, aber wir dürfen GOtt vertrauen, dass Er gerecht richten wird und daß tatsächlich in keinem Fall ein Fehlurteil gesprochen werden wird. Fehlurteile wird es im Jüngsten Gericht nicht geben.

Lieber Mitchrist, du wirst wahrscheinlich wissen wollen, wie GOtt dir gesinnt ist und was auf dich wartet. Das ist verständlich. Schon die alten Römer wollten immer wissen, wie ihre Götter ihnen gesinnt sind. Sie ließen deshalb – auch in Thessalonich – vor ihren heidnischen Tempeln in Anwesenheit von Priestern Tauben in den Himmel steigen. Dann beobachteten die Priester diese Tauben genau, wie sie fliegen, wohin sie fliegen, wie hoch sie fliegen, und wie sie gurren. Daraus deuteten die Priester, wie die Götter an diesem Tage gelaunt waren. Man nannte das “Auguren”.

Wenn wir wissen wollen, wie GOtt uns gesinnt ist, dann lassen wir keine Tauben ins Freie fliegen, sondern dann knien wir gläubig vor dem Altar nieder und hören beim Empfang von CHristi Leib und Blut die göttlichen Worte: *“Das ist der wahre Leib eures HErrn und HEilands JEsus CHristus, für eure Sünden in den Tod dahingegeben. Das ist das Blut eures HErrn und HEilandes JEsus CHristus, vergossen zur Vergebung all eurer Sünden.”* Diese Worte verheißen uns feierlich, daß GOtt auf unserer Seite ist und uns durch CHristi Sündopfer unsern Weg in das himmlische Gottesreich freigemacht hat, damit wir ewig seien, wo CHristus ewig ist. Es gibt keine Verdammnis mehr für die, die an JEsus CHristus glauben. Darum: *“Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! (...) Der HErr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kundwerden! Und der Friede GOttes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in CHristus JEsus!”* (Phil. 2, 4-7) Amen.

Pfr. Marc Haessig